

**DIE GÖTTERGESTALT DER
FRIGG IN
IHREM HISTORISCHEN
ENTWICKELUNGSGANGE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769995

Die Göttergestalt der Frigg in Ihrem Historischen Entwicklungsgange by Otto E. Rudolph

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

OTTO E. RUDOLPH

**DIE GÖTTERGESTALT DER
FRIGG IN
IHREM HISTORISCHEN
ENTWICKELUNGSGANGE**

DIE
GÖTTERGESTALT DER FRIGG

IN
IHREM HISTORISCHEN ENTWICKELUNGSGANGE

DARGESTELLT

VON

OTTO E. RUDOLPH.



LEIPZIG,
IN COMMISSION BEI F. A. BROCKHAUS.
1875.

47 e. 29^{er}

Nachdem die altgermanische Mythe und Sage jahrhundertlang jede Macht über Phantasie und Gemüth desselben Volkes verloren hatte, das diese Sagenwelt einst geschaffen, — nachdem sie selbst aus der Erinnerung verschwunden war, und nur einzelne Nachklänge von ihr noch im deutschen Märchen lebten, erfolgte seit dem Beginn unseres Jahrhunderts die allmähliche Wiederbelebung derselben. Als ein fremdartiges Experiment waren selbst noch in der bewegten neuerungsreichen Sturm- und Drängperiode die Versuche erschienen, welche ein Klopstock machte, um an die Stelle hellenischer altnordische und altgermanische Götternamen zu setzen. Ueber Namen und dämmernde Schatten einzelner Vorstellungen brachte es denn auch keiner von Klop-

stock's „bardischen“ Nachfolgern hinaus. Erst in den Tagen der Romantik, wo das Interesse für die gesammte Vergangenheit des deutschen Volkes in Sitte und Sage, in Geschichte und Lied, die hervorragendsten Männer mit Begeisterung erfüllte, tritt die germanische Götter- und Heldenwelt aus ihrer Vergessenheit hervor. Ernste Forschermühe und geniale Intuition vereinigten sich, oft in demselben Geiste, um das Wissen von der heidnischen Vorzeit unseres Volkes zu einem anschaulichen und vollständigen Bilde zu erheben. Weit entfernt von dem Wunsche eines allzu vorzeitigen Abschlusses gestaltete sich die Forschung auf diesem Gebiete beinahe zu einer selbständigen Wissenschaft. Von der Gestalt der germanischen Götter- und Heldenmythe, wie sie zur Zeit der Verkündigung des Christenthums auf deutschem Boden feststand und in den nordisch-germanischen Landen noch einige Jahrhunderte länger erhalten blieb, versuchte man in der Vergangenheit weiter aufzusteigen. Wie man einen Strom aufwärts bis zu seiner verborgensten Quelle verfolgt, so erstrebt die Sagen- und Mythenforschung fort und fort die

Quelle aller poetischen Verkörperung mythologischer Gestalten in den ältesten ursprünglichsten Naturanschauungen und Natureindrücken der Völker zu entdecken. Dass hierbei die Hypothese einen Antheil an der Erkenntniss hat, dass die unabweisliche Nothwendigkeit die Fülle der Erscheinungen und der Einzelzüge auf gewisse einheitliche Grundbegriffe zurückzuführen, gelegentlich zu weit treibt, muss man wohl im Auge behalten. Wir können der Deutung nicht entrathen, wir müssen das Nächstliegende oft mit dem Fernsten zu verknüpfen suchen, und öffnen damit freilich auch der Sucht, zu deuten, der Lust, die alten Ueberlieferungen allzu systematisch ordnen zu wollen, Thor und Thür.

Die Schwierigkeiten, welche bei der Gruppierung und Deutung der deutschen Göttersage obwalten, sind durch die Fülle, die Ungleichheit des Materials und den ungeheuern Zeitraum, den es zu überblicken gilt, wesentlich gesteigert. Nehmen wir die ältere Edda des Säm- und Sigfusson, die bekanntlich im zwölften Jahrhundert nach uralten und unverlorenen Ueberlieferungen auf Island niedergeschrieben ward, als den natürlichen

Mittelpunkt unserer Kenntniss und Erforschung der germanischen Mythe an — welch' ein Feld ist darnach nach rückwärts und vorwärts zu durchwandern! Nach rückwärts lassen die Ergebnisse der vergleichenden Sprachforschung die fortgesetzten Versuche nicht müßig erscheinen, welche zur Erforschung des Lebens und Wesens jener Urvölker (vielleicht jenes Urvolks!) gemacht werden, denen auch die Germanen entstammen. Es ist gefährlich und verführerisch, in den Hymnen des altindischen „Rig-Veda“, welche den Göttern der leuchtenden Luft, des Blitzes, der Sonne, des Feuers, der Morgenröthe, der Winde und Wolken gelten, Aufschluss und Belehrung über die ältesten Vorstellungen zu suchen, die den Gestalten unseres Wotan, Donar, und Freya zu Grunde liegen, es ist aber bis auf einen gewissen Punkt unvermeidlich, darauf zurückzugehen. Und nach vorwärts kann uns die wunderbare Verschmelzung des altheidnischen Glaubens und des volksthümlichen Aberglaubens auf deutschem Boden oft in Verwirrung setzen. Immer aber müssen wir an der Thatsache festhalten, dass bei der Verkündung des

Christenthums in England und Deutschland sich Papst Gregor der Grosse und der heilige Bonifacius in der Ueberzeugung begegneten, es sei unmöglich, die heidnischen Vorstellungen und Ueberlieferungen, namentlich aber die festlichen Bräuche, ohne weiteres auszurotten. So wurde denn überall die christliche Kapelle neben der ehemaligen Opferstätte errichtet, Weihnachten zum uralten Julfest in Beziehung gesetzt, und dem grossen festlichen Tage der „Spinnerin“ der Tag der heiligen Drei-Könige substituirt. Im Laufe der Jahrhunderte gab nun die Vereinigung der uralten und der mit dem Christenthume neu überkommenen Vorstellungen ein wunderbares Gemisch. Irrthümer bei der Erklärung und Deutung erhaltener Volksbräuche und Volkserzählungen sind da fast unvermeidlich, wo aus den noch heute oder doch bis vor kurzem lebendigen Volkssitten und mancherlei Aberglauben heraus die Vorstellungen des einstigen Götterglaubens herausgefunden werden müssen.

Wenn im Nachfolgenden der Versuch gemacht wird, eine Reihe von Götternamen, Sagenvorstellungen, poetischen Ueberlieferun-

gen und fortlebenden Volksbräuchen auf die Gestalt der germanischen Hauptgöttin Frigga oder Freya zurückzuführen und weiterhin den ursprünglichen Naturanschauungen nachzugehen, welchen die Gestalt dieser Göttin erst entwachsen ist, so sind die mancherlei Hindernisse und Bedenken eines solchen Versuchs im Vorstehenden schon angedeutet. Vermindert werden dieselben keineswegs durch die einander entgegenstehenden Anschauungen hervorragender und berühmter Forscher.

Die beiden systematischen Darsteller der deutschen Mythologie, Jacob Grimm und Karl Simrock, so vielfach sie in ihren sorgfältigen Forschungen, ihren Deutungen übereinstimmen, sind in Bezug auf die Gestalt der altnordisch-altgermanischen Hauptgöttin verschiedener Meinung.

Während Karl Simrock unbedingt die Ansicht vertritt, dass Frigg und Freyja von Haus aus eine Göttin darstellen, da er ausdrücklich ausspricht („Deutsche Mythologie“, S. 361): „Frigg ist dem Begriff wie dem Namen nach nur aus Freyja, der Wanengöttin, hervorgegangen, sie hat sich aus ihrem Wesen abgelöst und als selbständige Göttin